

Strohfeuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seine und große Kinder belustigen sich manchmal mit dem Spiel: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?“ Die beste Anleitung hierzu gibt uns der Zufall oder das ABC, nach dessen Anordnung im Lexikon wie in einer Arche Noah die Begriffe wie gute und böse Viecherlein, ohne einander zu beißen, nebeneinander stehen. Dem Leser die weitere Betrachtung und erbauliche Verwertung überlassend, lassen wie einige Mästerlein folgen:

- Abrafadabra, Abzahlungsgeschäft, Abrahamschoß, Bismarck, Bülow, Brausepulver, Bajaderen, Bazenkollekte. Commerzienrat, Cichorie, Chimpanse, Chinesse. Dalailama, Deutschland, Dante. Eulenburg, Eitelkeit, Eselsmilch. Fliegenpapier, Finanzminister. Gedankenlosigkeit, Gendarmereioffizier. Hagestolz, Hundesetz, Homer, Hämorrhoiden, Hurraheulhandlanger. Inhalationsapparat, Interessensphäre, Igelhautsophä.

- Krokodilstränen, Krösus, Kalbsharen. Landesvater, Loreley, Lyonerwurf. Mayonaise, Mostadon, Mammuth, Majestätsbeleidigung, Maximgeschüs. Nadelholz, Nebukadnezar, Nordpolexpedition. Ordensregen, Opferlamm. Pastetenbäcker, Peterspfennig, Pfaffenspiegel, Pfeffermünz, Probiermamsell. Quäkerquatsch, Quirinal, Quittensaft. Rumeschalle, Runkater, Reichstag, Rutschbahn. Sardanapal, Sodom, Salon, Selleriewurzel. Thermopylen, Thesustempel, Teeabend. Ufas, Urkister, Untertanenverstand. Vampyr, Verfall, Verlobungsanzeige. Weinessig, Walkürenritt. Zebuochs, Zonentarif, Zwiebelgewächs, Zürihegel.

Serbisches Volkslied.

Ach wie ist 's möglich dann, Daß ich Krieg erklären kann, Tüt es gern doch kann ich' nit, Denn mir fehlt das „Schneiderit“. Deutschland und die freie Schweiz, Beide sagten mir bereits: Durchfuhr werd' gestattet nit Von dem bösen „Schneiderit“. Darum Deströich wende ich Mich an dich ganz dringendlich: Gebe durch dein Land ich bit, Freien Weg dem „Schneiderit“. Und ich will dir dann zum Lohn, Vaden meine Kriegskanon, Und damit wir werden quitt, Schieß ich dich mit „Schneiderit“.

Michelbauer Spricht.

Dem Dösten, der da drischt, Soll's Maul man nicht verbinden, Dagegen schadet's nisch, Ist er beim Phrasendreschen zu finden.

Schwäbische Kunde.

(Ganz frei nach Umland.) Als Kaiser Wilhelm lobesam Einmal nach Friedrichshafen kam, Es war gerade zu der Zeit, Da Händel man und da man Streit, Der ständig in den Lüften rollte, Nach Möglichkeit — vermeiden wollte. Ob es gelang? Ein dummes Fragen! Zwar will ich nun durchaus nicht sagen, Daß stets die Mittel gut gewesen. (Im „Daily Telegraph“ kömmt ihr's lesen.) Der Kaiser also kam zum Grafen Von Zeppelin, nach Friedrichshafen. Was er dort wollte? Ei, mein Sohn, Anschauen seinen Luftballon, Von dem man so viel redens machte. Was Wunder, daß in Majestät Naturgemäß der Wunsch erwachte, Zu sehn, wie das Vehikel geht. Da wurde dann, wie sich's gebührt Ihm die Zigarre vorgeführt Er sah sie fliegen, exerzieren, Auf jede Art manövrieren Und fand, wie man begreifen kann Ein himmlisches Behagen dran; Denn ihm gefiel der kühne Streich, Durch welchen seinem deutschen Reich Das hübsche Möbel ward geschenkt, Das man so durch die Lüfte lenkt. Und wie die Ankunst er vernommen Tief er den Grafen vor sich kommen. — Und was dann weiter noch gewesen Kömmt ihr im Umland selber lesen.

D' Nationalratswahl im Oberland.

Ritschards Wunsch.

Der Schäd het mi i ds Luftschiff gno, Mir is ganz stuf i d' Höchi cho. Wyt obe steit e Wulkese, Sie wei mer, meint de Schäd, verschnuuse. Er bindet ds Schiff a d' Wulle a Und seit, mir wei chly usgah. I mache ds Zimissecki zwäg Und gange uf e Wulkewäg. Wän aber, ratet, gles-n-i jibe Da uf däm Wulkepolster sitze? Der Ritschard isch's, vergnüegt wie nie, Er fragt, was tuusigs wösch du hie; Sie mueß me sälber d' Sach veräachte, S'ich nit für Paragrafepächte! I druf: Du chunsch mer kurlig vor, Ich das d' Station zum Himmelstot? Und är: Das isch mer sicher gnue, I luege no der Aerde zue. — Er büllet mit der lingge Hand Grad eis uf ds Bärneroberland —: „Da unde git es neume Sache, Es mueß e Gsforbne drüber lache. Sie stelle ja für mi allei Nüf Aspirante jib auf d' Bei; So daß's mi ase wunder nimmt, Gäh öppe ds Volk em lächste stimm. Ij fött mit däne Lüte brichte, Chahsch du my Bottschaft nid verrichte?“ „I will dy Bricht scho abenäh, Du muech mer's aber schriftlich gäh.“ Der Ritschard het es Zuttli gschriebe, Du het ne d' Bise dämetriebe.

I ha no flingge na — in Bedel griiffe, My Luftschiff-Zuerme zuechev'iffe, Da het is hübschli na-ti-na Ganz säferli uf d' Aerde glah. Sie chunt em Ritschards Wulkeseheid, Wär's nid verfleit, dä tue mer leid. „Manne, wählst mer e Ma, Wo der Wahlwy zahle cha, Mir hei Lüt, wo zahle cheu, Mli fuf hei Gald wie Heu. Wahlwy zahlt der Schärz e keine, Manne, wählst nid so etne! Zweumal heift's zur Urne gab, Gäge Volkssind jämestah; Zweumal heift es triebe, poste; Zweumal wird es Wahlwy chofte; Eine öfellt e halbe Liter, Trinkt ne us und geit de wyter, Aber mänge seit abah, Trinkt, bis daß er nümme mah. Söttig git em Gwähltedoch Zletcht i ds Gald es währschafst Loch; Manne, dänket dra by Gott, Daß der Schärz nid zahle wott; Es het's ja scho öppe troffen, Daß me einisch läh het glosfen. Nämnet myni Worte z' Gärzen, Manne, stimm nit für Schärzen, Het der Schärz o kener Schuld, Wott er nid der Schuel vergulde. Dänket dra, es blybt derby: Sämi Schärz dä zahlt ke Wy.

Karl Jahn.

Strohfeuer.

Herr Wilhelm, sei'n Sie munter, Das ist ein altes Stücklein: Reicht Michel heut' Sie 'runter, Macht morgen er wieder — Bücklein! Frau Stadtrichter: „So glebt mer Sie ä wieder ämal. Sie selled mer die Zit her nit meh als Zittge lese und säb selled Sie mer. Es nimmt mi nu Wunder wege was. Es stah ja äfangs nit meh drin weder vom Kaiser Wilhelm und vom Bürgerverband.“ Herr Feusi: „Es ist scho wahr. Aber sie händ au öppis frapant Ähnlis mit enand.“ Frau Stadtrichter: „Nei vitt, wie chönd Sie ieg au de Bürgerverband mit em Kaiser vergliche?“ Herr Feusi: „Hä ja. Sobald eine vo bene Zwene i d' Politik igrift, so chunts tumm use.“ Frau Stadtrichter: „Es ist neume na öppis anders gstanden i dr Zittig, vo Chrieg zwüsched Tütschland und Frankrich, es heb ame Hörli ghanget?“ Herr Feusi: „Wenn Sie gheit hetted ame Trahtseil, hett's ehner gstimmt.“ Frau Stadtrichter: „Zä hät's denn nüd Ernst gulte?“ Herr Feusi: „Wyllet mi de Herrgott. Das händ wieder ä paar Tepefchenagente zäme gloge und ä paar Diplematehandlanger, us luter Wichtigtuerei.“ Frau Stadtrichter: „Ja wie händ f' es ieg dän gütli chöme mache?“ Herr Feusi: „Hä sie thüend ieg dän Beed binenand abbäte; z'erst Tütschland bin Frankrich und nachher Frankrich bi Tütschland.“ Frau Stadtrichter: „Aber das ist ja grad eifeltig, us eme so ä Kumedichum ich nüd und säb chum i.“ Herr Feusi: „Hä das ist ganz eifach. 's Nümbelis Heiri zum Bispel speuzt 's Affeltranger's Schangli a und nachher speuzt dä Schangli dä Heiri a und dän göhnd f' Beed hei ga säge. Dän leit si dä Herr Nümbeli Sundig a und gah si bim Herr Affeltranger ga verexgüliere und druf abe leit si de Herr Affeltranger Sundig a und gat si is Nümbelis dure ga verexgüliere und dänit, ist „der Zwischenfall von Casablanca beigelegt.“ Frau Stadtrichter: „Wenn 's Wibervoldch ä so öppis mied!“